

# In eigener Sache

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **67 (1987)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# *In eigener Sache*

Wir Schweizer haben ein zwiespältiges Verhältnis zu Verdienstorden. Die Eidgenossenschaft verfügt über keinerlei Möglichkeit solcher Auszeichnung. Damit nicht genug: Artikel 12 der Bundesverfassung verbietet nicht nur den Behörden von Bund und Kantonen, sondern auch allen «Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten», Orden anzunehmen, geschweige denn zu tragen.

François Bondy gehört zu keiner der beiden Kategorien. Als bei ihm sondiert wurde, ob er bereit wäre, das «Grosse Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland» entgegenzunehmen, hatte er daher lediglich gegen seine eigene Bescheidenheit anzukämpfen, die ihm das bundesdeutsche Ansinnen als seiner Person unangemessen und von der Sache her übertrieben erscheinen liess. Freundschaftliches Zureden bewog ihn schliesslich doch, am 8. September nach Bern zu reisen, wo Botschafter Petersen im Namen Bundespräsident von Weizsäcker die Auszeichnung im Rahmen einer intim gehaltenen Zeremonie vornahm.

Die Freunde François Bondys finden, dass es kaum einen Würdigeren hätte treffen können. In seiner schönen Laudatio feierte ihn Rüdiger Altmann nicht allein als einen der führenden und kultiviertesten deutschsprachigen Publizisten, sondern auch als überlegenen Mittler zwischen verschiedenen Kulturen. Er betonte dabei, dass Bondy wegen seiner kosmopolitischen Eleganz, wohl mehr noch aber wegen

der von ihm beispielhaft vorgelebten tiefen Verantwortung des Journalisten gegenüber der Wahrheit hohe Bewunderung verdiene.

Es ist diese bereits eher zur Ausnahme gewordene unbestechliche Form der Publizistik, die François Bondy auch für die «Schweizer Monatshefte» so wertvoll macht. Er scheut sich keineswegs, auch unangenehme Wahrheiten zu sagen, und wird dabei doch nie verletzend. Er tut dies auf unnachahmlich selbstverständliche Art, weil es ihm immer und überall um die Sache, nie aber um Personen im Sinne heutiger «Recherchier-Publizistik» und schon gar nicht um sich selbst zu tun ist.

François Bondy hat sich einmal mit der für ihn typischen Selbstironie als «Bindestrich» charakterisiert. Er meinte damit die interpretierende Funktion des Mittlers zwischen Autoren und Lesern wie zwischen verschiedenen Sprach- und Kulturregionen. Das Bild vom Bindestrich gilt aber auch für das Verhältnis von Kultur und Politik. Bondy nimmt die Welt als Realist zunächst einmal so, wie sie ist. Darum verfällt er nie auch nur im Traume darauf, gewissermassen vorsätzlich an Gesellschaft oder Zeitgeist zu «leiden». So wirkt er auch hierzulande in seiner völlig unverkrampften Art immer wieder wohltuend versöhnlich in einer Zeit, da die Konturen der vielgerühmten «politischen Kultur» der Schweiz immer schwerer auszumachen sind.

*Richard Reich*